

постулати для опису процесу його внутрішньосистемної організації, пов'язуючи його із фрактальними структурами, завдяки яким й стає можливою якісно нова впорядкованість наративу.

Перспективу подальших досліджень вбачаємо в поглибленому аналізі методологічних засад вивчення біографічного наративу в когнітивно-дискурсивній парадигмі знання.

БІБЛІОГРАФІЯ

1. Барт Р. Семиотика. Поэтика : Избранные работы / Ролан Барт. – М. : Прогресс–Универсус, 1994. – 616 с.
2. Бартосяк М. Застосування теорії хаосу в літературознавчих дослідженнях / М. Бартосяк // Література. Теорія. Методологія ; [пер. з польськ. С. Яковенка] / [упор. і наук. ред. Д. Уліцької]. – К. : Вид. дім “Києво-Могилянська академія”, 2006. – С. 447–469.
3. Воробьева О. П. Текстовые категории и фактор адресата : монография / Ольга Петровна Воробьева. – К. : Вища шк., 1993. – 200 с.
4. Делез Ж. Тысяча плато : Капитализм и шизофрения / Жиль Делез, Феликс Гваттари. – Екатеринбург : У-Фактория ; М. : Астрель, 2010. – 895 с.
5. Енциклопедія постмодернізму / за ред. Ч. Вінквіста та В. Тейлора ; [пер. з англ. В. Шовкун] ; [наук. ред. пер. О. Шевченко]. – К. : Вид-во Соломії Павличко “Основи”, 2003. – 503 с.
6. Падучева Е. В. Семантические исследования (Семантика времени и вида в русском языке. Семантика нарратива) / Елена Викторовна Падучева. – М. : Языки русской культуры, 1996. – 464 с.
7. Троцук И. В. Нарратив как междисциплинарный методологический конструкт / И. В. Троцук // Вестник РУДН. Серия : Социология. – 2004. – № 6–7. – С. 56–74.
8. Философский словарь / под ред. И. Т. Фролова. – М. : Политиздат, 1986. – 590 с.
9. Jahn M. Frames, Preferences, and the Reading of Third-Person Narratives : Towards a Cognitive Narratology / M. Jahn // Poetics Today. – 1997. – Vol. 18, No. 4. – P. 441–467.
10. Verdonk P. “Painting, Poetry, Parallelism : Ekphrasis, Stylistics and Cognitive Poetics” / P. Verdonk // Language and Literature. – 2005. – No. 14(3). – P. 231–244.

СПИСОК ДЖЕРЕЛ ІЛЮСТРАТИВНОГО МАТЕРІАЛУ

- [BE] Ellis B. E. Lunar Park / Bret Easton Ellis. – New York : Vintage Contemporaries, 2006. – 400 p.
 [RN] Nye R. The Late Mr. Shakespeare / Robert Nye. – New York : Penguin Books, 1998. – 399 p.

ВІДОМОСТІ ПРО АВТОРА

Яків Бистров – кандидат філологічних наук, професор, докторант кафедри теорії та практики перекладу з англійської мови Інституту філології Київського національного університету імені Тараса Шевченка.

Наукові інтереси: когнітивна лінгвістика, лінгвістика наративу, інтерпретація тексту.

УДК 821.112.2 (436)–3.09 „18“

DIE DARSTELLUNG INTERKONFESSIONELLER BEZIEHUNGEN IN LEOPOLD VON SACHER-MASOCHS ERZÄHLUNG „DIE GOTTESMUTTER“

Lyubomyr BORA KOVSKYY (Lwiv, Ukraine)

У статті описано принципи зображення міжконфесійних взаємин між представниками різних груп населення Галичини у повісті «Богородиця» Леопольда фон Захер-Мазоха. Окрему увагу приділено темам міжконфесійних любовних стосунків, релігійного фанатизму, сексуальних перверсій та їхньому зображенні у творі.

Ключові слова: Галичина, Леопольд фон Захер-Мазох, міжконфесійні любовні стосунки, релігійний конфлікт у літературі, релігійний фанатизм, еротична література.

The article describes the ways of depicting of relationships between different population groups in Galicia in the short novel “Mother of God” by Leopold von Sacher-Masoch. Consideration is also given to the religious fanaticism, the interfaith love and marriage, sexual perversions and their depiction in literary work.

Key words: Galicia, Leopold von Sacher-Masoch, interfaith love and marriage, religious conflict in literary work, religious fanaticism, erotic literature.

In diesem Artikel wird die Darstellung interkonfessioneller Beziehungen zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen Galiziens in Leopold von Sacher-Masochs Erzählung „Die Gottesmutter“ beschrieben. Dabei werden die Motive der interkonfessionellen Liebesbeziehung, des religiösen Fanatismus, der sexuellen Perversität und ihrer literarischen Darstellung in den Mittelpunkt der Untersuchung gestellt.

Schlüsselwörter: Galizien, Leopold von Sacher-Masoch, interkonfessionelle Liebesbeziehungen, religiöser Konflikt in der Literatur, religiöser Fanatismus, erotische Literatur.

1786 schrieb Franz Kratter sein berühmtes Werk „Briefe über den itzigen Zustand von Galizien“, womit die literarische Karriere Galiziens in Westeuropa begann. Die Vielfalt christlicher und jüdischer Bräuche, strenge religiöse Vorschriften und deren großer Einfluss auf das

Alltagsleben sowie die politische Bedingtheit der konfessionellen Situation in diesem Kronland bargen ein reiches schöpferisches Potential in sich. Das ermöglichte den Autoren ein literarisches Bild Galiziens mit exotischen und gefühlsreichen Schattierungen zu erschaffen und dadurch dem westeuropäischen Leser zu gefallen. Einen besonderen Platz unter diesen Schriftstellern nimmt Leopold von Sacher-Masoch ein – einer der berühmtesten galizischen Autoren, der in seinem Schaffen das Bild vom multikulturellen und multikonfessionellen Galizien prägte. Der vorliegende Beitrag setzt sich zum Ziel, die literarische Auffassung der interkonfessionellen Beziehungen im belletristischen Werk von Leopold von Sacher-Masoch zu analysieren. Der inhaltliche Schwerpunkt der vorgenommenen Untersuchung bildet das Motiv einer interkonfessionellen Liebesbeziehung sowie die Diskrepanz zwischen der religiösen Frömmigkeit und physiologischen sowie psychologischen Liebestrieben. Als Analyseobjekt wurde die Erzählung „Die Gottesmutter“ aus dem Jahr 1883 gewählt.

Die Erzählung behandelt die Geschichte der tragischen Liebesbeziehung zwischen dem griechisch-katholischen Ruthenen Sabadil und Mardona Ossipowitsch – der Leiterin der ruthenischen Sekte der Duchoborzen. Die religiösen Grundlagen der Duchoborzen, besonders die Idee der freien Liebe samt der Ablehnung jeglichen kirchlichen Formalismus, seien es Bräuche, Sakramente oder hierarchische Struktur [6: 7], eigneten sich gut zum Erschaffen des exotischen Bilds einer religiösen Gemeinde mit der sich da abspielenden tragischen Liebesbeziehung voller Erotik. Die interkonfessionellen Beziehungen werden in der Erzählung hauptsächlich durch die Liebesverhältnisse zwischen den Protagonisten erschlossen und ergeben sich als Konflikt zwischen Sabadil als Vertreter der griechisch-katholischen Kirche und Mardona, die die Sekte der Duchoborzen repräsentiert. Das besondere Merkmal dieses Konflikts liegt in der Überlappung von Glaubens- und Liebesgefühlen, indem die religiöse Handlung eines Protagonisten durch seine physischen und psychologischen Triebe motiviert wird.

Neben diesen zwei Konfessionen spielt das Judentum nur eine zweitrangige Rolle, die Beziehung zwischen Christen und Juden wird daher kaum besprochen. Letztere werden dann erwähnt, wenn es um den allgemeinen Vergleich der Konfessionen geht. Die in der Erzählung den Juden zugeschriebene Vermittlungsfunktion stellt jedoch ein wichtiges Merkmal ihrer Darstellung dar: Es ist ein Jude, der sich in den Besonderheiten beider christlichen Konfessionen auskennt und diese Sabadil erläutert:

„Wie? Sind es [Duchoborzen, L.B.] keine Christen?“

„Warum sollen sie keine Christen sein?“ , gab der Jude zur Antwort, „sie haben freilich keine Geistlichkeit und keine Kirche, sie haben weder Taufe noch Ehe, noch Abendmahl, noch sonst ein Sakrament, wie ihr anderen Christen es habt. Sie verehren auch die Heiligen nicht. [...] In der Liebe und in der Ehe, da herrscht allerdings bei ihnen große Ungebundenheit. [...] Sie [Mardona, L.B.] ist ihr Haupt und wird als das Ebenbild Gottes auf Erden mit heiliger Scheu von ihnen verehrt. Sie glauben, dass Gott sich in ihr und durch sie offenbart, und deshalb gehorchen sie ihr wie wenn ihre Stimme aus dem Himmel käme, und in wahrer Demut, ja sie küssen ihr die Füße, wie Ihr sie dem Gekreuzigten küßt [5: 66–67].“

Die Tatsache, dass Juden sich besser in der christlichen Tradition auskannten als Christen im Judentum, stellte ein verbreitetes Merkmal in der galizischen Literatur dar. Das ist auf die historische Gegebenheit zurückzuführen, denn das Leben in dem durch die christliche Tradition geprägten kulturellen Raum setzte die Kenntnisse dieser voraus. In Ergänzung dazu soll erwähnt werden, dass in der Erzählung auch die Idee der religiösen Toleranz thematisiert wird, so beschreibt Mardona z.B. die Stellung ihrer Sekte zu anderen Glaubensbekenntnissen:

„[...] Nach unserer Lehre können die Bekenner aller Religionen in das Himmelreich gelangen, Juden, Mohammedaner, Christen, Heiden, deshalb sind wir gegen alle duldsam und liebevoll, wie es die Andersgläubigen nicht sind [Ebenda: 97].“

Oder:

„Jeder, ob Christ oder Jude, Mohammedaner oder Heide, kann an unserem Gottesdienst teilnehmen“, antwortete Mardona, „denn der Mensch kann den Tempel Gottes nicht durch seine Gegenwart, sondern nur durch schlechte Taten entweihen [Ebenda: 114].“

Eine feine Besonderheit bei der Auffassung religiöser Thematik liegt in der von Sacher-Masoch konstruierenden Verbindung der sexuellen Dominanz der Frau über den Mann mit ihrer

sozialen Überlegenheit im Rahmen einer konfessionellen Gruppe, wodurch über die patriarchalische Ordnung des Christentums hinausgegangen wird. In der Gestalt Mardonas schuf Sacher-Masoch das Bild einer „seiner grausamsten und zugleich ambivalentesten Frauenfiguren [1: 104].“ Sie ist die tyrannische Leiterin ihrer Gemeinde, deren Schönheit und inneren Kraft niemand widerstehen kann. Hinter diesem despotischen Charakter verbirgt sich aber ein eifersüchtiges Frauenherz, das liebt und geliebt werden will. Sacher-Masoch thematisiert dabei das Problem der Abhängigkeit einer sozialen Gruppe vom Willen einer Person und weist auf mögliche tragische Folgen, wenn es um einen Konflikt zwischen persönlichen Ambitionen und gesellschaftlicher Verantwortung geht, hin. Mardona verfügt über eine grenzenlose Macht über ihre Untertanen, die nicht nur auf die religiöse Lehre dieser Sekte zurückzuführen ist, sondern auch auf ihre menschlichen Eigenschaften. Sie ist eine kluge, gerechte, zielstrebige Frau, unter deren Leitung die Gemeinde gedeiht. Ihr sozialer Status wird jedoch infolge einer tragischen Liebesbeziehung ruiniert, was zugleich zur Degradation der ganzen Gemeinde führt.

Das von Sacher-Masoch vermittelte Bild der Duchoborzen wirkt an vielen Stellen positiv und wird in seinen Vorteilen der christlich-katholischen Welt gegenübergestellt. Keine Geistlichkeit, Verzicht auf formale Vorschriften wie Sakramente oder Bräuche, keine Verweigerung der menschlichen Natur, eventuelle Toleranz zu anderen Konfessionen samt ihrem positiven Einfluss auf die soziale Entwicklung der ganzen Gemeinde werden idealisiert und hervorgehoben:

„Es sind duldsame, friedliche, fleißige Leute“, fuhr er [der Jude, L.B.] fort, „sie sind alle gleich unter sich, es gibt keine Herren und keine Knechte unter ihnen. Sie sind wohlhabend, rein, gut gekleidet, ja in allem so musterhaft wie etwa die Lipowaner oder die Karaiten[...] [5: 66].“

Die Religion der Duchoborzen lässt sich nach Kehrer als „natürliche Religion“ ohne Priester definieren und wird als solche der „positiven Religion“ gegenübergestellt [3: 420]. Sacher-Masoch bringt damit das Bild eines den sozialistischen Vorstellungen ähnlichen idyllischen Sozialraums zum Ausdruck, in dem die geistige Entwicklung eines Menschen und seine sozialen Handlungen außerhalb des bestimmten konventionellen Rahmens liegen und daher rein von der Natur bedingt werden. Diese ideologische Einstellung wird von der Idee des menschlichen Ursprungs aus der Natur abgeleitet und mit der religiösen Lehre verbunden:

„[...] Unser Glaube ist kein trauriger wie der Deine, der nur Opfer und Entsagung verlangt, der alles als Sünde verdammt, was den Menschen erfreut. Wir dienen Gott, ohne die unschuldigen Triebe der Natur zu kreuzigen [...] [Ebenda: 74].“

Und noch:

„[...] Kannst Du es leugnen, daß jene Triebe, welche wir mit den Tieren gemein haben, die Quelle der Sünde sind? Und doch müssen diese Triebe an und für sich nicht böse sein, sonst hätte sie uns Gott in seiner Güte gewiß nicht anerschaffen. [...] Wir erleichtern die Ehe, ihre Schließung und Trennung, und wir machen aus der Liebe keine Sünde. So nehmen wir der Sinnlichkeit den gefährlichen Stachel, wir hindern sie, jene Leidenschaften zu gebären, die wie Wollust, Eifersucht, Haß und Neid den Menschen nur Unheil bringen, und helfen auf diese Art dem Geiste zum Siege, zur Herrschaft [Ebenda: 80–81].“

Der darin liegende Widerspruch lässt sich dann erkennen, wenn man den Grund des zwischen Mardona und Sabadil entstandenen Konflikts ansieht. Gerade die Eifersucht und der Neid Mardonas veranlassen sie zur Überschreitung ihrer Rechte und infolge dieser zum Verstoß gegen staatliche Gesetze: Sabadil wird durch Kreuzigung ermordet, bloß weil er sich in eine andere Frau verliebt und sich somit dem Willen Mardonas widersetzt. Auf diese Weise entpuppt sich die doppelte Natur der dargestellten Sekte der Duchoborzen, der man nicht leicht entfliehen kann und wo das Schicksal eines Individuums von Entscheidungen der fanatischen Leiterin abhängt. Die Abkehr von eigenen religiösen Überzeugungen erweist sich als fatale Entscheidung, die zu einem tiefen innerpsychologischen Konflikt führt.

Die Anhäufung von unterschiedlichen, meist auch widersprüchlichen Bildern der Glaubens- und Liebesgefühle macht die Struktur der Erzählung brüchig, was Rudolf Latzke als „Verkennen der notwendigen Beziehungen zwischen Stoff und Form bezeichnete [4: 245].“ Die Erzählung mangelt an steten Wiederholungen ähnlicher Dialoge, inhaltlichen Lücken sowie oberflächlicher

Reflexion menschlicher Erlebnisse, die der Autor durch erotische Szenen auszugleichen versucht [Ebenda: 246].

Der in der Erzählung dargestellte religiöse Konflikt wird durch die Liebesbeziehung zwischen Sabadil und Mardona ausgelöst, indem seine religiösen Überzeugungen mit seinen Liebesgefühlen sowie mit den religiösen Vorstellungen Mardonas konfrontiert werden. Die Darstellung des inneren Kampfes des Protagonisten bildet dabei einen wesentlichen inhaltlichen Punkt der Erzählung und wird als innerpsychologischer religiöser Konflikt aufgefasst. Denn es sind Sabadils religiöse Gefühle, die seine endgültige Hingebung an Mardonas Willen verhindern:

Er [Sabadil, L.B.] fühlte etwas wie einen schweren Stein auf seiner Brust liegen. Vordem war er jeden Sonntag zur Messe gegangen, wie er sich etwa täglich zu Tische setzte oder schlafen ging, ohne viel dabei zu denken, dann kam sogar eine Zeit, wo er lieber in den Wald ging als in die Kirche, jetzt fühlte er aber mit einem Male, wie sehr er mit seinem Glauben verwachsen war. Er wußte zwar herzlich wenig von demselben, aber dieses Wenige hatte ihn seine Mutter gelehrt, und man vergißt viel eher die Lehren, die man in der Kirche, in der Schule und durch das Leben empfängt, als jene, die uns Mutter erteilt. Wenn er daran dachte, nach Targowizapolna zu gehen, so hatte er ein Gefühl dabei, wie wenn er seine Heimat verlassen, wie wenn er auswandern sollte in ein fremdes Land. Und doch schien ihm wieder die Welt mit grauen Nebelschleiern verhüllt, wenn er sie nicht sah, die er liebte, die ihn in einer unsichtbaren Schlinge gefangenhielt und mehr und mehr an sich zog[5: 69].

Trotz der Verherrlichung der Liebe als eines der höchsten Gefühle ergibt sich der Glaube in seiner sakralen Kraft als wichtige Existenzbedingung für den Menschen, der Konflikt zwischen diesen zwei Emanationen des menschlichen Geistes verursacht somit die große psychologische Spannung und führt schließlich zur geistigen Degradation des Protagonisten. Wie aber dem oben angeführten Beispiel zu entnehmen ist, wird unter dem Glauben die Verbindung mit der nationalen Kultur als Element der eigenen Selbstidentifizierung gemeint. Für Sabadil erweist sich die Abkehr von seiner Religion als Abkehr von seinem Volk und Verrat an seinen Eltern. Entmutigt bittet er Mardona, ihm seinen Glauben nicht wegzunehmen: „*Ich fürchte, Du wirst mir meinen Glauben nehmen*“, sagte er leise, „*wie Du mir mein Herz genommen hast* [Ebenda: 110].“ Darum ist seine spätere Konversion zu Mardonas Glaubensbekenntnis so schmerzhaft und in der Zeit seiner starken Verzweiflung möglich.

Die Darstellung der Liebe kommt in der Erzählung vor allem als problematisch vor. Diese wird durch die schon erwähnte Dominanz der Frau über einen Mann gekennzeichnet. Es ist kein romantisches Gefühl, keine rührende intime Beziehung, sondern eine sich selbst quälende Hingabe, die an Furcht und Scheu zu grenzen scheint: „*Er wagte sich nicht hinein. Er empfand jetzt wirklich etwas wie Furcht vor Mardona* [Ebenda: 70].“ Gerade die Angst vor Mardona und vor ihrer unbegrenzten Macht erweist sich schließlich als wichtiger Bestandteil des Glaubens unter den Mitgliedern der Sekte und wird somit implizit mit der Gottesangst als das von der christlichen Geistlichkeit instrumentalisierte Regierungsmittel rezipiert.

Der Konflikt nimmt seinen Höhepunkt in der Kreuzigung Sabadils: Er, der seine Flucht aus der geistigen und religiösen Abhängigkeit von Mardona zu finden versucht, verliebt sich unwillkürlich in ein anderes Mädchen und fällt dadurch ein tödliches Urteil über sich selbst. Das Schlagen Sabadils an das Kreuz ist somit als seine Erlösung anzusehen und stellt ihn als Opfer seiner Liebe dar [4: 238]. Denn der Tod Sabadils ergibt sich letztlich als Ergebnis der pathologischen Begierde Mardonas nach Macht und nach sexuellem Vergnügen. Der Szene der Kreuzigung gehen in der Erzählung zwei Beschreibungen der religiösen Lehre der Duchoborzen voraus, in denen es um die Kreuzigung der menschlichen Gefühle und Triebe durch Religion geht, wodurch eine Rahmenkonstruktion auf der syntaktischen Ebene gebildet wird.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass Leopold von Sacher-Masoch den Begriff der Liebe in der Erzählung „Die Gottesmutter“ vor allem in seiner erotischen und leidenschaftlichen Bedeutung ästhetisierte. Zugleich wird der Glaube in seinem schöpferischen und destruktiven Machtpotential aufgefasst, was anhand der Inszenierung eines vielschichtigen religiösen und innerpsychologischen Konflikts zum Ausdruck gebracht wurde.

LITERATURVERZEICHNIS

1. Exner L. Leopold von Sacher-Masoch / Lisbeth Exner. – Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2003. – 160 S.
2. Imbusch P. Friedens- und Konfliktforschung. Eine Einführung mit Quellen / Peter Imbusch, Ralf Zoll (Hrsg.). 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Vol. 1. – Opladen: Leske + Budrich, 1999. – 486 S.
3. Kehrer G. Religion / Günter Kehrer // Handbuch Religionswissenschaftlicher Grundbegriffe / Hubert Cancik, Burkhard Gladigow, Karl-Heinz Kohl (Hrsg.). – Stuttgart, Berlin, Köln: Verlag W. Kohlhammer, 1998. – S. 418–425.
4. Latzke R. Ein Realist: Leopold von Sacher-Masoch / Rudolf Latzke // Leopold von Sacher-Masoch. Materialien zu Leben und Werk / Michael Farin (Hrsg.). – Bonn: Bouvier, 1987. – S. 226–251.
5. Sacher-Masoch L. v. Die Gottesmutter / Leopold von Sacher-Masoch // Erotische Literatur 1787–1958. Österreichische Bibliothek. – Berlin: Volk und Welt, 1990. – S. 47–206.
6. Новицкий О. Духоборцы. Их история и ви́роучение / Орест Новицкий. – Киев: Вь университетской типографии (И. Завадзкаго), 1882. – 282 с.

ВІДОМОСТІ ПРО АВТОРА

Любомир Бораковський – доктор філософії, асистент кафедри міжкультурної комунікації та перекладу Львівського національного університету імені Івана Франка.

Наукові інтереси: теорія літератури, семіотика культури, німецька, австрійська та східноєвропейська літератури XIX-го та XX-го століть, методика викладання літератури, усного та письмового перекладу.

УДК 82–14

СТАНОВЛЕННЯ І РОЗВИТОК ЖАНРІВ АНДАЛУЗЬКОЇ ЛІТЕРАТУРИ

Марія ВЕЛИЧКО (Київ, Україна)

Стаття присвячена дослідженню арабо-іспанської лірики як унікального історико-культурного феномена, окреслюючи його геополітичні, соціальні, релігійні та літературні особливості. Здійснено аналіз арабо-іспанської поезії як втілення симбіозу одвічного тяжіння арабських митців до вивіреності і сталості формального вираження художньої думки і разом з тим прагненням змін формозмістовому аспекті.

Ключові слова: *поетика, лірика, канон, жанр, суфізм.*

The article deals with research of the Arab-Spanish lyric poetry as a unique historical and cultural phenomenon, outlining its geopolitical, social, religious and literary features. Arab-Spanish poetry is viewed as an embodiment of symbiosis of Arabic authors' striving for true and constant formal expression of an artistic idea as well as their aspiration for changes in form and content of poetic pieces.

Key words: *poetics, lyric poetry, canon, genre, sufism.*

Постановка проблеми. Останні десятиліття людського буття мають виразну тенденції – посилення етносоціальної активності в численних країнах світу. Ідея міжнародної співдружності та глобалізації вимагає дослідження генетично споріднених соціумів. Критерієм для оцінки поетичного твору в епоху Середньовіччя була не його оригінальність, а мистецтво виконання «заданих» канонам умов. Особистий талант поета, його індивідуальність могли виявитися лише в майстерному наслідуванні класичних зразків і незначному оновленні поетичних фігур [6, с. 293].

Мета статті полягає у висвітленні основних факторів становлення і розвитку андалузської поезії, її стилістичних особливостей і жанрів.

Жанрова парадигма арабської поезії пройшла тривалий і цікавий шлях свого розвитку і становлення. Стародавня усна лірико-епічна поезія, яка започаткувала класичний канон арабської літератури, пов'язана з обрядово-магічною практикою бедуїнських племен, в яких поет займав центральне місце: йому приписувалась здатність творити магічні заклинання, знаходити в пустелі джерела води; поет був «історіографом племені, захисником його честі в міжплеменних зібраннях, хранителем законів і обрядів». Кожен воїн, який вступав у поєдинок з ворогом, виголошував «богатирське звеличення» – вірш, в якому хвалив свою хоробрість та інші бедуїнські чесноти, ганьбив ворога, а його супротивник відповідав йому, часто зберігаючи поетичний розмір і риму [8, с. 94].

Ці звеличення, а також оплакування – скорботні пісні, в яких родичі, зазвичай, жінки, оплакували загиблого воїна, перелічуючи його перемоги і закликаючи до помсти, були, напевне, найдавнішими поетичними жанрами.

До нас дійшли зразки прадавньої арабської поезії, які створені в період з кінця V ст. до середини VII ст. і записані середньовічними філологами Куфі і Басри в другій половині VIII ст. Тоді ж склалася основна композиційна форма арабської поезії, «касида» – невелика поема, із 80–120 віршованих рядків-бейтів. Створення касиди приписується прославленому